

31/03/2015

**„Comunione e Liberazione weiß aus den eigenen Fehlern zu lernen“**

**Vatican Insider veröffentlicht ein Exklusiv-Interview, das Julián Carrón, der Präsident der Fraternität von Comunione e Liberazione, zum 10. Jahrestag ihres Gründers Luigi Giussani der mexikanischen Nachrichtenagentur Notimex gewährt hat.**

**ANDRÉS BELTRAMO ÁLVAREZ**  
VATIKANSTADT

Comunione e Liberazione zählt zu den wichtigsten Bewegungen in der katholischen Kirche. Entstanden ist sie 1954 dank der Intuition von Don Luigi Giussani (1922-2005), der als junger Priester in einem Mailänder Gymnasium Religion unterrichtete. Seitdem ist CL in stetigem Wachstum begriffen und mittlerweile in 90 Ländern präsent. Das überraschende Wachstum führte allerdings auch zu Polemiken und Skandalen.

Zehn Jahre nach dem Tod des Gründers hat Papst Franziskus am 7. März auf dem Petersplatz der Bewegung eine Audienz gewährt, bei der er über die Versuchungen und Herausforderungen reflektiert hat, denen sich die Bewegung stellen muss. Julián Carrón, der Nachfolger von Don Giussani, spricht hierüber im folgenden Interview mit der Agentur Notimex.

**In den bisherigen zwei Jahren seines Pontifikats hat Papst Franziskus mit seiner innovativen und kreativen Botschaft evangelischer Radikalität für Überraschung gesorgt. Hat er auch CL überrascht?**

„Papst Franziskus hat uns durch die Einfachheit überrascht, mit der er sich seit dem ersten Augenblick an alle gewandt hat, und zwar mit einer Sprache, die jedem verständlich ist: von den Personen mit einem höheren intellektuellen Niveau bis hin zu den einfachen Leuten. Die Macht seiner Gesten, die mehr als tausend Worte sagen, das Vertrauen in die wehrlose Macht der evangelischen Wahrheit (denn er glaubt an die wehrlose Schönheit der Wahrheit) und das Auftreten einer Person wie der seinen haben für alle und auch für uns eine stimulierende Wirkung. Seine Person und seine Gesten stellen eine Herausforderung dar, insofern sich in ihnen eine spezielle Weise widerspiegelt, das Christentum in den derzeitigen historischen Umständen zu leben. Wie wenn uns Christus eine Weise geschenkt hätte, das Christentum in unserer Zeit zu leben, die uns, wenn wir sie wie der Papst leben, fähig macht, mit jedem und mit allen Kulturen in Dialog zu treten.“

**Trotz der Schwierigkeiten ist die Bewegung in viele verschiedenen Länder und Wirklichkeiten vorgedrungen. Wie lebt ihr diese Ausbreitung?**

„Wir sind überrascht von der Tatsache, dass eine Wirklichkeit, die in Italien entstanden ist, in so unterschiedlichen Breitengraden, Kulturen und Lebensumständen ein solches Interesse gefunden hat. Dies stellt eine Bestätigung für die Gültigkeit dessen dar, was uns Giussani in dem heutigen kulturellen und globalen Kontext mitgeteilt hat. Dies leben wir im vollen Bewusstsein der Verantwortung, die es impliziert. Wenn wir Personen aus Neuseeland, Russland, Argentinien, den Vereinigten Staaten oder Uganda sehen, die sich für unsere Erfahrung interessieren, so ist das für uns eine Bestätigung, dass das Herz des Menschen auf ein Christentum wartet, das allen

Bedürfnissen seiner Existenz gerecht werden kann, wie auch immer die Lebensumstände aussehen mögen, in denen man jeweils lebt.“

**Die Ausbreitung der Bewegung bringt einige Herausforderungen mit sich. In vielen Bereichen stellt die Bewegung das „sichtbare Antlitz“ der Kirche dar. Wie lebt ihr diese Verantwortung?**

„Mit Demut. Wir wissen genau, wie klein wir sind, wir kennen alle unsere Grenzen und unsere Unangemessenheit. Gleichzeitig leben wir voll Freude, weil wir sehen, dass der Herr mit unserem kleinen „Ja“ Dinge bewirken kann, die uns erstaunen und die uns Gewissheit im Glauben geben. Es erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit, wenn wir in diesem historischen Moment, in dem alles in Trümmer geht, beobachten können, wie die Gewissheit des Glaubens an Jesus Christus wächst (nicht weil wir es uns einbilden, sondern weil wir sehen, dass Personen, die Ihm begegnen, besser leben, zufriedener sind und fähiger sind, die Herausforderungen des Lebens anzugehen).“

**Papst Franziskus hat euch vor bestimmten Versuchungen wie der „Selbstbezüglichkeit“ und einem „Etiketten-Katholizismus“ gewarnt. Was denkt ihr über diese Ermahnungen?**

„Für uns sind sie sehr heilsam, weil sie uns an die Wahrheit unseres Charismas erinnern. Don Giussani hat uns stets eingeladen, nach draußen zu gehen und in all dem, was uns begegnet, in jeder Person, die wir kennenlernen, in jedem Umstand, den wir durchleben, den jeweiligen Wert zu erkennen. Die Ermahnung, nicht in uns verschlossen zu bleiben, entspricht daher dem, worauf er uns hingewiesen hat, um nicht all das Gute, Schöne und Wunderbare zu verlieren, das wir in der Beziehung mit den Menschen und Umständen finden können.“

**Der Papst hat euch auch darum gebeten, nicht die „Frische des Charismas“ zu verlieren. Wie begegnet ihr der Kritik, die aufkommt, wenn die Bewegung dem strengen Blick der öffentlichen Meinung ausgesetzt ist?**

Wir sind nicht zur Audienz mit dem Papst nach Rom gefahren, um einfach einen Jahrestag zu feiern, sondern mit der Sehnsucht, von ihm zu lernen und ihn aufrichtig zu fragen, wie wir – zehn Jahre nach dem Tod von Don Giussani – die Frische des Charismas bewahren können. Der Papst hat uns sehr klar geantwortet: der Schlüssel besteht darin, stets Christus ins Zentrum zu rücken, und das hat er nicht nur gesagt, sondern er hat es geschehen lassen: auf dem Petersplatz haben wir ihn so vom Christentum reden hören, wie es uns auch Don Giussani bezeugt hat. Der Papst hat in uns die Frische des Charismas wieder aufblühen lassen. Daher erscheint es uns so dringend, diese Frische zu bewahren.

**Es gab in diesen Jahren aber auch viele Schwierigkeiten, oder nicht?**

„Wenn es um eine soziale Wirklichkeit von der Größe der Bewegung geht, ist man immer im Scheinwerferlicht. Manchmal erlaubt uns das, etwas für die anderen beitragen zu können. In anderen Fällen beschämt es uns dagegen, denn auch wir haben Grenzen, genauso wie die Kirche in ihrer Gesamtheit. Wir leben dies mit der stetigen Sehnsucht, immer die wertvollen Beobachtungen ernst zu nehmen, die gemacht werden, und die anderen Aspekte der Übertreibung und instrumentalisierter journalistischer Polemik beiseite zu lassen. Denn wir sind daran interessiert, auch aus unseren Fehlern zu lernen.“